

„Wir wollen eine Keimzelle für Träume sein“

„Theater am Puls“ eröffnet im Bassermannhaus neue Spielstätte

Von unserer Mitarbeiterin
Sibylle M. Derr

„Sie sitzen schon, mit hohen Augenbrauen, gelassen da und möchten gern erstauen. ... Wie machen wir's, dass alles frisch und neu. Und mit Bedeutung auch gefällig sei? ... Denn freilich mag ich gern die Menge sehen, wenn sich der Strom nach unserer Bude drängt. ... Bei hellem Tage, schon vor vieren, mit Stößen sich bis an die Kasse ficht. Und, wie in Hungersnot um Brot an Bäckertüten, um ein Billett sich fast die Hälse bricht. ... Man eilt zerstreut zu uns, wie zu den Maskenfesten, und Neugier nur beflügelt jeden Schritt; die Damen geben sich mit ihrem Putz zum besten. Und spielen ohne Gage mit.“

Niemand Geringeres als Deutschlands bedeutendster Dichterstür hat in wenigen Worten so komprimiert zusammengefasst, was in Wahrheit ein monatelanges Ringen des jungen, engagierten „Theater am Puls“ um eine eigene Spielstätte im Bassermannhaus war. Ja, die abwechselnd von Sascha Bauer, Jürgen Ferber und Joerg Mohr rezierten Passagen aus dem Vorspiel zu Goethes Faust ließen auch den berechtigten Wunsch auf Zuspruch und Durchbruch zum Ausdruck kommen, bewiesen aber auch, dass sich auch nach mehr als 200 Jahren an der Situation der Theater im wesentlichen nichts geändert hat.

Ein Geniestreich war's in jedem Fall, was dem Dreigestirn zum Tag der Eröffnung der neuen Spielstätte im Bassermann-

Ver- einhaus glückte. Die erstaunte Menge, Herren und Damen, die weniger herausgeputzt waren als zu Goethes Zeit, goutierten die Ouvertüre zu einer neuen Spielzeit mit dem „Theater am Puls“ angeregt amüsiert.

Oberbürgermeister Bernd Kappenstein sagte in seiner Rede, dass es das Publikum war, das sich mit Hartnäckigkeit dafür eingesetzt hat, eine feste Spielstätte im alten Straßenbahndepot des Bassermann-Vereinshauses zu installieren. „Ich will aber auch eine Frau nicht unerwähnt lassen, die die Triebfeder des Ganzen war und mich ziemlich oft genervt hat.“ Dies wurde mit Heiterkeit zur Kenntnis genommen, denn die meisten wussten, dass damit nur Stadträtin Birgit Maier-Kuhn gemeint sein konnte. Kuhn hat nicht nur den Freundeskreis ins Leben gerufen, sondern auch mit Elan das Vorhaben vorangetrieben, und sei es, den alten Putz von den Wänden des ehemaligen Straßenbahndepots abzuschlagen. Stadtbaumeister Mathias Welle gab fruchtbaren Rat, als es um ein tektonisches Problem ging.

In einer Zeit, „wo ganze Sparten von Theatern geschlossen werden“, sei es nicht leicht gefallen, das Projekt zu fördern. Aber: „Es gilt, dem Theater eine Chance zu geben.“ Bedingung sei allerdings, dass theaterpädagogische Arbeit geleistet werde und auch die Schulen davon profitieren. „Auf zu neuen Ufern“, rief er dem Ensemble ermunternd unter viel Beifall zu.

Jürgen Ferber, der mit Sascha Bauer und Joerg Mohr das „Theater am Puls“ im April



Arbeiten Hand in Hand für das „Theater am Puls“: Oliver Bauer, Jürgen Ferber, OB Bernd Kappenstein, Joerg Mohr (Foto r., v. r.). Mit keinem Geringeren als Goethe erweckte das Theatermacher-Dreigestirn die Spielstätte im Bassermann-Vereinshaus zum Leben. Bilder (2): Schwerdt

2004 gegründet hat, hielt eine Dankesrede, da viel Geld von der Stadt in das Unternehmen geflossen war. „Wir haben in der Stadtverwaltung einen ebenbürtigen Partner gefunden“, betonte der Hauskomponist. Erheitert fand das Publikum Ferbers Einschätzung, „dass Beamte durchaus flexibel sein können und städtische Angestellte begeisterungsfähig“. Schwetzings Stadträte hätten die Weichen für die neue Spielstätte gestellt. Auch habe das Theater am Puls Rückhalt von Seiten der Bevölkerung erfahren. Manchmal sei es vorgekommen, dass ein Nachbar seinen Kopf durchs Fenster gestreckt habe, allerdings nicht um sich zu beschweren, weil nachts gearbeitet wurde, sondern um nachzufragen: „Wie weit seid ihr denn?“ Für die Zukunft gebe es viele Ideen. „Wir

wollen eine Keimzelle für Träume sein.“ Eine zweijährige Chance haben die Theatermacher unter Gesamtleitung von Joerg Steve Mohr nun, zu beweisen, was noch alles in ihnen steckt. „Kunst ist kein Luxus, sondern ein Grundbedürfnis des Menschen.“

Nach einem szenischen Ausschnitt aus „Der kleine Prinz“ mit Samuel Stürmer als Prinz und Joerg Mohr als Pilot, der verspricht, eine auserlesene gute Produktion zu werden, sprach Sascha Koal vom „Landesverband freier Theater“. In den Verband ist vor einem Jahr auch das „Theater am Puls“ eingetreten. „Der Mensch ist nur da Mensch, wo er spielt“, meinte der Vorstand des Verbandes, dem über 100 Theater in Baden-Württemberg angehören. Wenn er in eine Rolle schlüpfe, verliere er seine



Maske. Das Theater als Ort des Authentischen, war der erkenntnisreiche Aspekt in der Rede Koals, der selbst Leiter einer Spielstätte in Mannheim und Ludwigshafen ist. Freies Theater baue Schwellenängste ab und sei von gesellschaftspolitischer Relevanz. Es bilde. Elementar sei die Ensemblearbeit. Der beste Mitspieler des Theaters indessen sei der Zuschauer. „Die Botschaft ist das tolerante Miteinander.“

Nach Ausschnitten aus „Der Duft der Kastanie“, das am 21. Oktober uraufgeführt wird, trat nochmals das Dreigestirn auf die Bühne, um Goethes „Vorspiel auf dem Theater“ zu rezipieren: „Euch ist bekannt, was wir bedürfen: Wir wollen stark Getränke schlürfen.“ Genug der Reden. Viel Applaus mit Lachen und ab an die Bar!



Bot eine in dieser Form einzigartige szenische und musikalische Umsetzung von Mozarts Leben: der Sängerbund mit dem Gemischten Chor und den „SchwetSingers“. Bilder (2): Schwerdt

Und Wolferl schaut zufrieden grinsend aus einer Vorhangecke

Sängerbund serviert im Rokokotheater den etwas anderen Amadeus / Revue der Direktheiten zieht alles mit

Von unserem Mitarbeiter
Carlo Weippert

Mozart als Kugel, Amadeus im Glas, Wolfgang auf dem Bierdeckel und Wölfi als Lockenkopf mit Schleife in allen Regalen der Welt – das Jahr 2006 mit seinem 250. Fast-Geburtstag des Wunderkomponisten in Partituren, höfischen Tänzen, erstaunlichen Reimen und noch erstaunlicheren Briefen an sein Bäsle schwappt gegen Ende der Feste und höfischen Begegnungen schon fast über den Tellerrand des Erträglichen. Hier haben Elena Spitzner und Mathias Behrends mit dem Sängerbund Schwetzingen und den „SchwetSingers“ kräftig aufgeräumt, dann im ehrwürdigen Wohnzimmer Carl-Theodors vor versammelter Promi-Kulisse konsequent-satt abgeräumt. Die Musik-Show „Amadeus? Amadé! Wie war Mozart wirklich?“ aus Melodien, Sketchen, Tänzen und dunklen Sonnenflecken oder hellen Mondstrahlen flutete das Theater über zwei Stunden mit ihren teils originalen Folgen aus dem Köchelverzeichnis, teils aber auch mit herrlich verrückten Kontrapunkten von Zeit und Raum, Lust und Frust, himmlischen

Visionen und weltlichen Alltagsgerüchen. Schon im Foyer konnten die Gäste sich die Kugel geben, an diesem Abend original kurpfälzisch eingewickelt, mit direkter Wirkung – Vorhang auf!

„Ave verum“ als Opener mit Partitur im Bühnenbild ließ musikalisch von Chor und Regie keinen Zweifel an der (fast) seriösen Happy-Birthday-Feier aufkommen, doch das regelte sich schnell: Als durchaus beruhigend auch für Pampersrockler im Kinderbett zur Abendstunde erwiesen sich die Klänge von Mozart und Co. auch für den Mini-Amadeus. Doch wehe, wenn es still wurde, dann ging's erst richtig los. Peter Schnur (Flügel) und Carolin Seefeldt (Traversflöte) unterlegten Originals, die Sonatine aus Klavierstunden-Zeiten servierten Sebastian Jaeger und Kristin Kinzer frisch-aufgelegt, langsam schoss sich das Publikum auf dicken Beifall ein. Im „Extrablatt“ unserer Zeitung kamen alle Neuigkeiten aus Wien, Schwetzingen und dem Rest der Welt in die Terminkalender von Hoch-, Merk- und Ehrwürden, das Mobiltelefon als Telecom-Anachronismus regelte Angebot und Nachfrage für Klavierkonzerte in Guldentarteln, Papa Leopold hatte das im Griff, die Welt merkte auf.

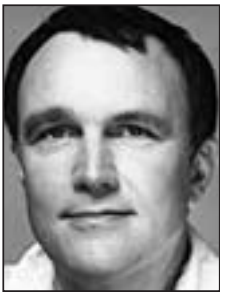
Die Zeitmaschine auf der Weltbühne für musikalische Extratouren und pädagogische Tiefflüge im Wohnzimmer der Laptop-Generation kam auf Touren, auch eine angedachte Intimsphäre musste nach ein paar Gläsern Pfälzer Schorle aufgeben. „Was für ein Kind!“ es tanzt auf der „Hochzeit des Figaro“, lässt „Die kleine Nachtmusik“ türkisch marschieren und ist schon als Jüngling mit lockigem Haar dem weiblichen Teil der Menschheit nicht unbedingt abgeneigt; hier gibt es erstaunliche Briefdokumente Mozarts ans Bäsle: Deftigkräftige Formulierungen in Reimen der Fast-Genialität mit Abstechern unter die feinen Gürtelgrenzen von Damen und Herren der V.I.P.-Lounge und des Schorsch-Normal-Abonnenten hatten verstecktes Prusten bis heftiges Poltern im Gepäck – Amadeus, du kleines geniales Ferkel! Doch bevor die Geschichten um Mozart kippten, holten Beiträge aus dem schlaun Buch des Herrn Köchel schnell wieder höfische Pudermanieren herein, immer wieder von swingenden Parts im Scatsound angereichert, die „SchwetSingers“ ließen grüßen, auf der Bühne für Klarheiten ging ein irres Tempo ab, „Dubidubidu, dada!“ Gerade bei den Beurteilungen hoher

Herren mit Zepter und Krone nahm Amadeus kein Blatt vor den Mund, es musste nach verrichteten Dingen anderen Zwecken dienen: „Der Gnädige kann mich an A... lecken!“ Doch es flogen auch eine Menge Liebesbekundungen von Papageno und Weibchen durch die heiße Luft der Gesangsduette, Kontraste um das Wunderkind von Menuetten, Messen und Meister-sonaten bestimmten den Abend für andere Betrachtungen des Genius' auf fünf Linien plus, genau so war's wohl auch geplant. Alles hat ein Ende, das galt schon recht früh für Wolfgang; er wird von der Muse geküsst, schreibt noch am „Requiem (von seinem Schüler Süßmayr später vollendet?)“ und verlässt ohne chemische Einwirkung seines Erzfreundes Salieri diese Welt. Im „Lacrimosa“ kommt Amadeus noch einmal auf die Bühne der Musik, entschwindet in der Unendlichkeit seiner Schöpfung.

Für alle Gäste im schon leicht wackelnden Rokokotheater war klar: Ohne Zugabe geht nichts! „Amadeus, Amadeus“, als Part aus der Rockoper mit Falco (Birgit Schuh-Staudt) brachte lange Standing-Vibrations – dieser Abend mit etwas anderen Tönen hat auch Wölfi gefallen, er schaute zufrieden grinsend aus einer Vorhangecke.

Wundersames in einem Restaurant

In einer Zeit, in der das Schlagwort vom „Kampf der Kulturen“ die Runde macht und Medien und Köpfe beherrscht, erzählt Michael Lüders, einer der wichtigsten Nahostexperten, in seinem neuesten Roman „Aminas Restaurant“ mit dem Mittel des Märchens von einem Gegenwurf. Lüders (Bild) stellt sein Buch bei einer Lesung in der Stadtbibliothek am Dienstag, 24. Oktober um 20 Uhr vor.



Der Marokkaner Sid Mohammed Boucetta hat einen Traum: Er, der mit Hilfe der Bücher des Afrikanersenden Gerhard Rohlf's Deutsch gelernt hat, möchte in dessen Heimatstadt Bremen zusammen mit Frau Amina und Tochter ein Restaurant eröffnen. Mit Geschick und der Hilfe des Studenten Alexander, der sich in Jasmina verliebt hat, gelingt es Sid Mohammed, Aminas Restaurant am Deich einen Sommer lang zu einem wunderschönen Ort der Begegnung zwischen Orient und Okzident zu machen: Während Amina verführerische Speisen kocht, erzählt Sid Mohammed in der Tradition orientalischer Märchen von Liebe und Leid, Grausamkeit und Glück. Wie in jedem Märchen aber liegt das Böse auf der Lauer, doch die Gäste aus Aminas Restaurant haben etwas hinzugelernet...

„Aminas Restaurant“ dürfte nicht allein wegen der genauen Ortskenntnis des Autors und der im Anhang enthaltenen Rezepte Aminas die Leser begeistern – es ist vielmehr eine Geschichte, die, intelligent und phantasievoll erzählt, in dieser Zeit nachdenklich stimmt: Muss dieses moderne Märchen ein Märchen bleiben?

Der 1959 in Bremen geborene Michael Lüders fand seinen Weg als Erzähler über den Journalismus. Er studierte Orientalistik in Berlin und arabische Literatur in Damaskus. Nach Hörspielen, Sachbüchern und Dokumentarfilmen lässt er sich in seinen Romanen von jenem Blick leiten, den die Begegnung mit einer fremden Kultur hervorbringt. sz

Anzeige

TOTAL-RÄUMUNGSVERKAUF WEGEN GESCHÄFTSAUFGABE! VOM 30.08. BIS MINDESTENS 24.12.2006

Schmuck alles bis zu 50% reduziert!

JUWELIERS Seitz
Schmuck und Uhren
seit über 100 Jahren!

Mannheimerstr. 9 • Schwetzingen
Öffnungszeiten: Mo.-Fr. von 10:00 - 19:00 Uhr, Sa. von 10:00 - 14:00 Uhr
Durchgehend geöffnet!

Sehr verehrte Kunden, aus gesundheitlichen Gründen sind wir leider gezwungen unser traditionsreiches Geschäft für immer zu schließen. Als Dankeschön für Ihre langjährige Treue haben wir unser gesamtes Warenlager für Sie radikal reduziert. Wir würden uns freuen, Sie ein letztes mal in unserem Hause begrüßen zu dürfen.
Mit freundlichen Grüßen Juwelier Seitz

Edler Tahiti-Perlschmuck zum Sensationspreis!
z.B. Tahitiperlkette Preis vorher: 12.500.-€
Jetzt: 5.500.-€

NISSING
Solitär-Ring: ca. 1,0 ct. 585/Gold, Preis vorher: 3.900.-€
Jetzt 1.950.-€

GUCCI
Memoire-Ring: 5 Brillanten ca. 1,0 ct. VVS 750/Gelb-Gold, Preis vorher: 4.200.-€
Jetzt 2.000.-€

MAURICE LACROIX
Brilliant-Armbänder 750/- Gold 2 Karat - 10 Karat bis 50% reduziert!

TISSOT
Seltener erhalten Sie für jedes Schmuckstück ein Zertifikat!

Gold-Ketten • Brillantschmuck • Perleschmuck • Brillantringe • Brillanstarmbänder • Trauringe • Uhren • Silberschmuck • Edelsteinschmuck